

Nächtliche Party-Begleiter

Vorbild Dortmund: So sollen Erfurts Parks sicherer werden

04.03.2024, 07:12 Uhr • Lesezeit: 4 Minuten

Von Markus Stelle



In Clubs und bei Festivals setzen Veranstalter schon länger auf sogenannte Awareness-Teams. Sie sollen Streitigkeiten schlichten und etwa vor sexuellen Übergriffen schützen. © Archiv | Lena Eggeling / Summertime-Festival

Erfurt. Der Stadt liegt ein Konzept vor, um auf Probleme mit Lärm, Vandalismus und Übergriffen zu reagieren. Schon im Sommer könnte ein Pilotprojekt starten.

Die Nächte werden wieder kürzer und in absehbarer Zeit auch wärmer. Damit ist klar, dass sich auch das Nachtleben in Erfurt wieder stärker in die Parks und auf die Freiflächen verlagert. Seit Jahren sorgt das für Zündstoff. Anwohner beschwerten sich über Lärm und **Vandalismus**, Probleme mit Alkohol, Drogen und Gewalt nehmen zu. Die Stadtpolitik ringt um Lösungen. Sogar eine nächtliche Schließung der Parks wurde diskutiert und zunächst wieder verworfen.

Über den Winter wurde das Thema keineswegs vergessen. Der Stadtrat forderte die Verwaltung auf, [ein Konzept vorzulegen](#), wie sich die Probleme in den Parks durch bessere Kommunikation, durch Ansprechpartner vor Ort eindämmen lasse. Mit sogenannten **Awareness-Teams** haben andere Großstädte bereits gute Erfahrungen gesammelt. Nach einer Ausschreibung wurde die Firma „Feuer & Flamme“ des Erfurter Erlebnispädagogen Karsten Melang mit einer Konzeption beauftragt, die er Anfang Dezember vorlegte und jetzt dem Stadtratsausschuss für Ordnung und Sicherheit vorstellte.

Auf wilde Partynächte vorbereitet

Die Idee orientiert sich an einem Projekt aus **Dortmund**: Kleine Teams sind dort in den Wochenend-Nächten im Auftrag der Stadt an einschlägigen Hotspots unterwegs, erkennbar an einheitlichen T-Shirts und Jacken. „Dortmund Guides“ heißen sie und sollen Ansprechpartner sein, wenn es Probleme gibt. Zu ihrer Ausstattung gehört alles, was in und nach wilden **Partynächten** so gebraucht werden könnte. Abfalltüten und Akkus zum Handyaufladen, Erste-Hilfe-Sets, Wasserflaschen und auch Kondome oder K.o.-Tropfen-Tests. Sie geben

Tipps auf der Suche nach dem nächsten Club oder öffentlichen WC, begleiten Menschen, die Angst vor Übergriffen haben, schlichten Streits.

Noch in diesem Sommer, so lautet der Wunsch, sollen solche Teams auch in Erfurt testweise unterwegs sein. Dann sollen messbare Effekte her: Weniger Einsätze für **Polizei** und **Ordnungsamt**, weniger Beschwerden von Anwohnern, weniger Vandalismus-Schäden.

Ist das Geld bewilligt, beginnt der komplizierte Teil

Doch der Zeitplan ist ambitioniert. Zunächst muss ein städtischer Haushalt verabschiedet und genehmigt werden, der Geld für das **Pilotprojekt** bereitstellt. Mit Kosten in Höhe von jährlich 200.000 Euro für drei Teams zu je drei Personen rechnen die Planer. Noch wird ein griffiger Name für das Projekt gesucht, dafür erhoffen sich die Initiatoren rege öffentliche Beteiligung.

Wenn der Name gefunden und das Geld bewilligt ist, beginnt der vermutlich komplizierte Teil des Projekts. Ein Träger muss gefunden werden, ein Verein etwa oder ein **Sicherheitsdienst**, über den die Beschäftigung der freiberuflichen Guides organisiert wird. Und für die Teams wird Personal gebraucht. Mit den Erfurter **Hochschulen** wurde bereits Kontakt aufgenommen. Wie in Dortmund könnten auch hier etwa Studenten die nächtlichen Streifen übernehmen. Sie müssten freilich geschult werden im Umgang mit Konflikten, in rechtlichen Fragen, sie sollten Sozialkompetenz mitbringen, vielleicht sogar Sprach- und Kulturkenntnisse, die ihnen den Umgang mit migrantischen Jugendlichen erleichtert.

Konzept noch nicht in Stein gemeißelt

Bei der Frage, wer sich künftig als „Erfurt Guide“ die Nächte in den Parks um die Ohren schlagen soll, hatten die Stadtratsmitglieder erkennbar die größten Bauchschmerzen. Werden sie über ein Sachkunde-Zertifikat für Sicherheitsdienst-Beschäftigte verfügen müssen? Wer sorgt für ihren Schutz, wenn es doch mal brenzlich wird? All das sei bedacht, erklärt Sicherheitsdezernent **Andreas Horn** (CDU) und verweist auf die Erfahrungen sowohl aus Dortmund als auch mit der in Erfurt tagsüber patrouillierende **City-Streife**.

Natürlich würden die Guides eng mit der Polizei kooperieren, die im Ernstfall schnell zur Stelle sei. Und schließlich gehe es explizit nur um präventive Arbeit. Und nein, weder jetzt noch in einer möglichen Pilotphase sei das Konzept in Stein gemeißelt, könne es jederzeit an die Realität angepasst werden.